

Mensaprobleme: Ärger der Studenten, Sorgen der Mitarbeiter - muß das so bleiben?

ESSENEINNAHME IN DER ZENTRALMENSA. So ordentlich und sauber wie auf dem nebenstehenden Foto sollte es eigentlich immer sein. Daß dem trotz vielfältiger Bemühungen noch nicht immer und in jedem Falle so ist, beweist das untere Foto: Berge von Tellern und Gläsern, in den Rängen von Aschenbechern erhobene Unterlössen, umgestülpte Milchflaschen - das alles mit Essensresten „fein dekoriert“. Diese „Ausstellung“ ist zu besichtigen in der Zentralmensa unserer Universität, und das nicht nur an einem Tisch. Halt, werden da einige sagen. Das war einmal. Aber heute sieht alles ganz anders aus.



Wer ißt nicht gern an sauberen Tischen? - Jeder kann und muß dazu beitragen.

Foto: HFBS/SCHULZE

Zugegeben, in den Mensen der KMU hat sich einiges getan in Sachen Sauberkeit und Ordnung. Anfang Oktober traten die Leitung und die Parteiorganisation der Abteilung Mensen/Gastronomische Einrichtungen (MGE) mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem sie dazu auffordern, eine niveauvolle Versorgung zum Anliegen aller KMU-Angehörigen zu machen, und in dem die Mitarbeiter dieser Abteilung konkrete Verpflichtungen übernommen haben (siehe Faksimile). Das hat für Gesprächsstoff gesorgt. Doch kann das schon alles sein?

Wir haben uns einmal umgesehen und umgehört und stellen fest, was wir erfahren haben, hier zur Diskussion.

Der Leiter: Verantwortung wahrnehmen

Es gab mehrere Faktoren, die uns dazu bewegen haben, diesen Aufruf zu starten. Zum einen haben wir uns als Mitarbeiter der Abteilung MGE in Vorbereitung des XI. Parteitag der SED die Aufgabe gestellt, unserer Verantwortung in den Mensen und anderen gastronomischen Einrichtungen der Universität noch besser gerecht zu werden. In erster Linie heißt dies, daß sowohl die Qualität der Versorgung als auch die Bedingungen für die Esseneinnahme verbessert werden müssen. Zum anderen haben wir uns durch die Mängel in Sachen Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit besonders in der Zentralmensa veranlaßt, die bekannten Maßnahmen zu ergreifen.

Wir wollen damit niemanden reglementieren, wie das manchmal etwas falsch interpretiert wird. Wir sehen diese Maßnahmen als die momentanen einzigen Möglichkeiten, Probleme der Sauberkeit und Ordnung in den Griff zu bekommen. Wir sind uns darüber im klaren, daß einige der gefundenen Lösungen - z. B. der Einladendienst und die Ausweiskontrolle in der Zentralmensa - nichts Endgültiges sein können, hier noch andere Regelungen getroffen werden müssen. Gerade dazu erwarten wir auch Vorschläge und Gedanken aus anderen Bereichen, von Studenten, Wissenschaftlern und Angestellten der Universität.

Was mir in diesem ganzen Prozeß als sehr wichtig erscheint: Die Mitarbeiter unserer Abteilung, das Mensen-Personal und die anderen Angehörigen der KMU, besonders die Studenten, müssen miteinander ins Gespräch kommen, mehr Verständnis füreinander, für die Sorgen des anderen aufbringen, wenn die Probleme wirklich gelöst werden sollen.

Für konstruktive Kritik, für sachliche Hinweise haben wir jederzeit ein offenes Ohr.

DIETER SCHULZE,
Leiter der Abteilung Mensen/
Gastronomische Einrichtungen

Die Essenausgeberin: Es gibt eben solche und solche

Fast täglich gebe ich bis 1600 Portionen Essen aus. Ich stehe also ab 11 Uhr ununterbrochen dreieinhalb Stunden am Band und kümmere mich gleichzeitig um den Nachschub. Danach, wenn ich auch die

Einsicht ist besser als Aufsicht

vielleicht 100 vertallenen Marken vor der Ausgabe weggefegt habe, bin ich erstmal ganz schön geschafft. Von der Arbeit allerdings nicht unbedingt, sondern eher vom Ärger. Natürlich, nicht jeder Student kann gerade lächeln, wenn er längere Wartezeiten in Kauf nehmen mußte. Ich frage mich dann immer, warum anscheinend alle Studenten unbedingt zur selben Zeit essen müssen, obwohl bis 14.30 Uhr geöffnet ist.

Allerdings gibt es ja auch genügend nette Studenten, eigentlich in der Mehrzahl. Dazu gehören besonders unsere „Stammstudenten“. Aber man hört auch anderes oder gar nichts. Wenn ich beispielsweise darauf hinweise, daß die Studenten ihre Marken doch bitte nicht in den Mund nehmen sollen, dann sollen wir uns eben nicht so haben. Oder mir wird wortlos der Teller hingeschoben. Muß ich dann gleich wissen, was der Student will?

Auch uns hinter dem Schalter bleibt nicht verborgen: Seit in der Mensa Kontrollen eingerichtet wurden, hat sich einiges getan. Mühen aber erst derartige Maßnahmen ergriffen werden, damit z. B. das Geschirrlager nicht überfüllt wird? Komischerweise läuft das doch an den Wochenenden. Sind da die Studenten andere Menschen?

KARIN TISCHENDORF

Die Studentin: Eigener Beitrag ist entscheidend

„Rollender“ Studenteneinsatz in der Mensa - eine Woche war auch ich dran. Da steht man die Mensa mal aus einer anderen Sicht.

Manche Tische machen den Eindruck, als gäbe es keine Teller. Wer wie ich gehofft hat, daß nach der Renovierung der Zentralmensa Sauberkeit und Ordnung zur Sache werden, der muß mit dem bisher erreichten Niveau immer noch unzufrieden sein.

Keineswegs habe ich etwas gegen die Arbeit während dieser Woche. Sicherlich ist die Unterstützung des Mensenpersonals auch weiterhin notwendig. Doch mir scheint, einige überschätzen da unsere Kräfte. Bei den vielen Menschen, die sich täglich in der Mensa aufhalten, können wir nicht jedem seinen Dreck wegräumen. Aber selbst, wenn wir die nötige Kraft hätten: Müßten wir es tun?

Bevor wir anfangen, uns über lange Schlangen beim Essen oder das Mensapersonal aufzuregen, sollten wir überlegen, welchen Beitrag jeder einzelne zur Verbesserung der Atmosphäre leisten kann.

Dann ließe sich sicher auch über andere Mängel reden. Vielleicht treffen sich mal Studenten und Mensaverantwortliche zu einem Forum in der Moritzbastel, wo jede Seite ihre Ansichten darlegen kann. Zur Sprache könnten dann auch die viel diskutierten Einlasskontrollen kommen. Ich finde, solange wir uns so benehmen, müssen wir dementsprechend beaufsichtigt werden. Dazu aber eine Frage: Zwei staatlich eingesetzte Kontrolleure sind schon und gut, nur sollte nicht durch alle Mensabesucher die Aufsicht getragen werden?

BARBARA WIFLING,
Sektion TAS, 2. Studienjahr
SG 84-04

Der Aspirant: Freundlichkeit trotz Hektik

Ich habe vor sechs Jahren hier in Leipzig Physik studiert und war damals ständiger Gast in der Zentralmensa. Durch meine derzeitige Tätigkeit als Aspirant habe ich nun die „Gelegenheit“, wieder in der Mensa zu essen. Ich muß sagen, daß ich überrascht bin, wieviel sich hier verändert hat.

Übrigens, was die Küchenfrauen angeht, ist schon bemerkenswert. Ich meine, was sich hier um die Mittagzeit manchmal abspielt, ist ja kaum für sie zu bewältigen. Ich finde, das muß man sich des öfteren mal vor Augen halten; dann kann man auch die eine oder andere „unsanfte“ Bemerkung der Mitarbeiterinnen übersehen und nicht gleich sauer reagieren. Ja, in puncto Freundlichkeit ist wohl leider alles beim alten geblieben. Sie fehlt nach wie vor. Bezeichnend ist auch die - ich möchte fast sagen - beschämende Tatsache, daß die Essenteilnehmer beaufsichtigt werden müssen.

Schade, daß die sichtbaren Bemühungen des Mensa-Kollektivs nicht den nötigen Widerhall bei den Studenten finden. Um das zu ändern, müßten sich sicher erst mal Haltungen ändern.

UWE STOCKNER,
Aspirant der
Humboldt-Universität

Der Diensthabende: Haben Studenten Aufpasser nötig?

Von 7 bis 21 Uhr fast nur zu stehen, würde sicher auch manchem Studenten ganz schön sauer ankommen. Vielleicht sollten sie sich mal fragen, ob sie das anderen wirklich zumuten müssen. Immerhin bin ich im 66. Lebensjahr. Da ist das wirklich anstrengend.

Insgesamt muß ich sagen, die Zustände in der Mensa sind besser geworden. Das Rauchverbot wurde bei meinem Dienst so ziemlich eingehalten. Nur das Geschirrlager wird aus Bequemlichkeit noch nicht immer abgeräumt. Habe ich dann darauf oder auf das Rauchverbot hingewiesen, wurde das eigentlich ohne Murren befolgt. Warum dann nicht von selbst?

Dem Nachbarn auf die Finger klopfen - „Nimm mal dein Geschirrlager mit!“ oder: „Du, es ist noch Rauchverbot!“ - ist auch Kontrolle, wenn nicht sogar die bessere. Auf die Dauer können wir uns diese jetzige Art von Kontrollen nicht leisten. Jedemal bleibt die Arbeit von einem ganzen Tag liegen. Wenn wieder Ordnung ist, reichen vielleicht auch Stichproben...

THEO EGERT,
Leiter des Bereiches
Ordnung und Sicherheit

Der Parteisekretär: Gemeinsam die Probleme lösen

Nur in einer ordentlichen, sauberen Mensa können sich die Studenten wohl fühlen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Wenn ich daran denke, wie es lange Zeit in der Mensa aussah: Unabgeräumte

Tische, schmutzige Fußböden. Alle Bemühungen der Mitarbeiter der Zentralmensa waren erfolglos. FDJ-Ordnungsgruppen kamen nicht zustande.

Also haben wir uns in der SED-Grundorganisationsleitung mit dem Problem auseinandergesetzt in der Zentralmensa befaßt, denn die Abteilung Mensen/Gastronomische Einrichtungen gehört in unseren Bereich. Daraufhin haben sich ungefähr 170 Kollegen aus den Direktorate Ökonomie, Wirtschafts- und Dienstleistungen und Technik bereit erklärt, in der Mensa einen zeitweiligen Ordnungsdienst zu leisten. Eine nicht immer angenehme Aufgabe. Manchen Studenten ist es ja sogar zu viel, ihren Ausweis vorzuzeigen. Dabei ist die Maßnahme in ihrem Interesse. Es werden jetzt nur noch diejenigen in die Mensa gelassen, die auch wirklich dort hingehören. Die Wartezeiten werden damit kürzer.

Noch ein Problem: Ich habe als „Diensthabender“ selbst erlebt, daß das Geschirrlager einfach auf dem Tisch stehen bleibt. Es hat sich so eingebürgert. Viele tragen ihr Geschirrlager nur weg, wenn jemand aufpaßt. Zu Hause räumt doch auch jeder auf. Warum geht das in der Mensa nicht? So schwer kann es wirklich nicht sein. Der Ordnungsdienst kann keine Dauerlösung sein!

Das Mensapersonal bewältigt aber auch in Zukunft nicht alles allein. Für zusätzliche Arbeitskräfte können wir keine Planstellen schaffen. Da bleibt also nur eine Möglichkeit: Alle müssen etwas für die Ordnung und Sauberkeit tun, auch mal ihren Nebenmann dazu auffordern. Denn auch das ist eine Form von FDJ-Arbeit und zwar eine ganz konkrete. Als Parteisekretär wünsche ich mir, daß alle Parteileitungen ihrer FDJ-Grundorganisation dabei unter die Arme greifen.

Dr. KLAUS DIETZE,
Sekretär der SED-Grundorganisation
Planung und Ökonomie

Die hier veröffentlichten Meinungen, Vorstellungen und Ideen zeigen deutlich: Der Aufruf und die damit in Angriff genommenen Veränderungen können „nur“ ein Anfang sein, ein erstes Angebot seitens der Abteilung MGE und der Objektleitung Zentralmensa, wie einige Probleme in Zukunft besser in den Griff zu bekommen sind. Gefragt sind jetzt möglichst viele Vorschläge und die Bereitschaft jedes einzelnen - angefangen vom Studenten über die Wissenschaftler bis hin zum Mensa-Personal - einen Beitrag zur Lösung noch bestehender Probleme in der Mensa zu leisten. Die Umfrage plant, organisiert und setzen in Wort und Bild: Seminargruppe 34 der Sektion Journalistik sowie Frank Plütze und die HFBS.

UZzettel

Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen Studenten im Hörsaal. Immer mehr Wissensdurstige widmen dabei ihre Aufmerksamkeit dem Professor oder Dozenten und dem jeweiligen Thema der Vorlesung. Von denen soll hier nicht die Rede sein. Es geht um jene, die leider noch nicht mit aller Konsequenz begriffen haben - oder es nicht begriffen wollen - was studieren heißt. Dieser liest, jener schläft, man strickt oder schauert ungeniert, und ganz Hartnäckige bleiben dem Hort des Wissens fern.

„Kreativ“ an falscher Stelle

Letztere können wenigstens den „Kreativen“ Naturen nicht ins Handwerk pfuschen. Freie Stellen auf den Klappstühlen zur „künstlerischen Betätigung“ sind rar geworden! Denn, was dem Feindlicher Tagebuch oder Poesiealbum, ist dem Studenten der „Stammplatz“. Der Phantasie sind scheinbar keine Grenzen gesetzt. Die Banalität - wer kennt sie nicht? Fußballfans stehen auf „Rot-Weiß“, „Hansa“, „Wismar Gera“ u. a., Diskogänger lieben diese oder jene Musik... Dem geübten Bankprüfer bleibt nicht verborgen, daß der Gedanke an Psychologie, Methodik, Politische Ökonomie u. a. so manchem Schauer des Existenz über den Rücken jagt. Selbstlos werden praktische Tipps und Erfahrungen vermittelt: „Verlobt = sichergestellt und weitergesucht“, definiert ein Casanova, „Lieber zwei Stunden Vorlesung als gar keinen Schlaf“, freut sich offensichtlich ein Genießer des Leipziger Nachtlebens.

Wie handschriftliche Mitteilungen belagern, beteiligen sich an dieser Schmiererei u. a. „Stüdiol“ aus „Mecklenburg“, „Preußen“, „Sachsen“ und von der „Insel Usedom“.

Wenn man sich überlegt, daß hier u. a. zukünftige Lehrer oder auch Leiter von Kollektiven folgende überdenkenswerte Meinungen verzeigeln: „Hier starb ein Genie an einer Überdosis Alkohol“ oder „Lieber heimlich schlafen als unheimlich böse“, dann bleibt nur zu hoffen, daß sie bald erwachsen werden. Denn wie wird es um ihre Autorität bestellt sein, wenn die Schüler bzw. die Kollegen von der seltsamen Beschäftigung Wind bekommen, mit der sie sich als Studenten während der Vorlesung die Zeit vertrieben? UWF WERNER

Anmerkung 1:

„Der Sozialismus braucht Absolventen, die über neueste wissenschaftliche Kenntnisse, anwendungsbezogenes Wissen und Fertigkeiten, eine reiche geistig-kulturelle Bildung verfügen. Absolventen sollen es sein, die sich selbständig wissenschaftlich orientieren und verantwortungsbewußt wissenschaftliche Kenntnisse in die Praxis umsetzen. Es sollen Absolventen sein, die sich mit Parteilichkeit und personlichem Engagement für das Neue, für die Stärkung des Sozialismus einsetzen.“

(Bericht des Zentralkomitees der SED an den X. Parteitag, Dietz Verlag, Berlin, 1981, Seite 91)

Anmerkung 2:

Die „Anweisung zur Gewährleistung von Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit bei der Nutzung der im Bereich Stadtmitte zur Verfügung stehenden Lehrgebäude und Räume“ beinhaltet u. a. folgende Punkte:

„Die Nutzer sind dafür verantwortlich, daß

- während der Veranstaltung Ordnung und Disziplin sowie der Schutz des Volkseigentums gewährleistet sind...

- nach Beendigung der Veranstaltung sowohl der Raum als auch die Unterrichtsmaterialien in einem sauberen, ordnungsgemäßen und gebrauchsfähigen Zustand hinterlassen werden...“

Aus dem Aufruf der Abteilung MGE

Ein Schwerpunkt sind die Speisesäle der Zentralmensa. Deshalb werden wir verstärkt darauf Einfluß nehmen, daß

1. die Versorgungseinrichtungen nur von den dazu Berechtigten (Angehörige der KMU bzw. des Hochschulwesens und deren Gäste lt. Studenten- oder Dienstaussweis) sowie vertraglich gebundene „Fremdeser“ genutzt werden;
2. das Rauchverbot in den festgelegten Zeiten lt. BKV konsequent eingehalten wird;
3. das Abräumen des Geschirrs und der Gläser selbständig geschieht.

Wie weit wir von der Realisierung des 3. Punktes noch entfernt sind, zeigt nebenstehendes Foto!

Niveauvolle Versorgung zum Anliegen aller KMU-Angehörigen machen

Mitarbeiter der Abteilungen Mensen und gastronomische Einrichtungen nehmen ihre Verantwortung wahr

13. September 1985 UZ/32

